

# Bienen-



# Zeitung.

## Organ

Vereins deutscher Bienenwirthe.

Herausgegeben von

Dr. Karl Barth

und

Andreas Schmid.

Diese Zeitschrift kostet ganzjährig 3 fl. 36 kr. rbn. oder 2 Thlr., zu welchem Preise alle Buchhandlungen, sowie die Postämter in ganz Oesterreich und allen übrigen deutschen Staaten Bestellungen annehmen.

Erscheint monatlich in zwei Nummern, jede 1 1/2 Bogen stark, mit Beigabe der nöthigen Zeichnungen. Zweckdienliche Aufsätze, um die wir jeden Sachkundigen höchst ersuchen, werden dankbar angenommen.

Zwölfter Jahrgang.

Nro. 6.

Eichstädt, 31. März 1856.

Uebersicht: Was ist die italienische Biene? von Dzierzon. — Einiges zur Bildung itallischer Stöcke und über die Kaulbrut, von Hoffmann. — Mittel, den Fleiß der Bienen in einfachen Wohnungen zu steigern, von Schiller. — Die Hauptkrankte der Praxis in Strohförben, von Gundelach (I.). — Beiträge zur Bienenkunde, von Dr. Dönboss (XII.). — Kann die Drohne nur im Fluge den penis hervorstülpen? von Schmidt und Sid. — Aus Oberschlesien, von Döferschill. — Summa cuique, von Bohm. — Der Bayer-Kühner-Airßen'sche Illustrirte, Berichtigung und kleine Korrekturen v. d. Redaktion.

### Was ist die italienische Biene?

Wenn Alles, was die italienischen Bienen betrifft, bei den Bienenfreunden Interesse erregt, so müssen in Italien selbst darüber gemachte Beobachtungen um so interessanter sein. Mit der größten Geistespannung las ich daher den Bericht des Herrn Deus über die von ihm und seinen Gefährten durch Italien und Frankreich gemachte Bienenreise. Die darin mitgetheilten Beobachtungen, welche mit den Berichten des Herrn v. Baldenstein übereinstimmen, bestätigen meine schon früher mitgetheilte Ueberzeugung, daß die italienische Biene keineswegs nur eine klimatische Varietät, wofür sie Hr. v. Berlepsch zu halten scheint, in dem Sinne ist, als ob die eigenthümliche Färbung und das eigenthümliche Naturell nur durch das Klima hervorgebracht sei. Diese Art müßte dann allenthalben gleichmäßig verbreitet sein, wo ein gleiches Klima herrscht.

Wie könnte auch ein südlicheres Klima und größere Wärme die Bienen sanfter und gutartiger machen, da wir ja an den einheimischen gerade das Gegentheil wahrnehmen? Die italienische Biene ist allerdings keine besondere Species, sondern eine bloße Race in der Species, aber eben eine eigenthümliche Race, die ihren Typus vom Klima unabhängig behält, wie dieses dem Berichte zufolge in der Normandie der Fall ist. Sie ist und bleibt unsere apis mellifica, nur mit vielen charakteristischen Eigenthümlichkeiten; sonst wäre natürlich an das Zusetzen von Königinnen, Brut- und selbst leeren Tafeln nicht zu denken, und die

Einführung und Vermehrung würde nicht so schnell erfolgen können, als es in der That der Fall ist. Mischlinge unserer schwarzen und der gelben Art können daher nicht in dem Sinne Bastarde genannt werden, wie man etwa die Nachkommenschaft von Pferd und Esel oder Stieglitz und Kanarienvogel Bastarde nennt, die bekanntlich meist die Fähigkeit, sich weiter fortzupflanzen, verlieren.

Sie sind vielmehr etwa mit halbveredelten Schafen, Halbblut-Pferden u. zu vergleichen. Nach dem Vorgange des Herrn von Baldenstein aber habe ich sie selbst bisher immer Bastarde genannt. Und wir können diese Bezeichnung wohl auch beibehalten, indem für den Bienenzüchter, der nur oder vorzugsweise für die Bienenwelt lebt, selbst Unterschiede, die der die ganze Thierwelt ins Auge fassende Naturforscher gering findet, bedeutend sind, eine Race oder Varietät für ihn gleichsam zu einer besonderen Species wird. Man nimmt es ja auch sonst mit der Bezeichnung nicht so genau. So wird bekanntlich in einem, wie gewöhnlich zweideutigen Orakelsprüche: Wenn ein Raulesele regieren wird, dann fliehe u., Cyrus, der Gründer des persischen Reiches, wegen seiner väterlicher- und mütterlicherseits verschiedenen Abstammung als Bastard so genannt, obgleich hier nicht einmal von verschiedenen Menschenracen, sondern nur verschiedenen Nationen die Rede ist.

Daß in der Normandie beide Bienenracen, die gelbe und die schwarze, schon seit langer Zeit unvermischt neben einander bestehen, war mir auch höchst interessant zu vernehmen. Es bestätigt dieses meine früher schon ausgesprochene

Ansicht, daß es der Natur schwer zu fallen scheine, beide Arten zu einer Mittelart zu verschmelzen, bei Mischungen daher bald die eine, bald die andere Art wieder rein, oder wenigstens ziemlich rein hervortritt, je nachdem das eine oder das andere Element vorherrschend ist.

Daß man auch dort der gelben Art den Vorzug giebt, ist natürlich. Jeder wird dieses thun, der beide Arten zu beobachten und Versuche mit ihnen anzustellen Gelegenheit hatte. So oft ich von Solchen, welche, ohne Beobachtungen angestellt oder die italienische Biene auch nur gesehen zu haben, abschreckende Urtheile und Verdächtigungen höre oder lese, werde ich an den Fuchs in der Fabel erinnert, welcher die Trauben für sauer erklärte, weil sie ihm zu hoch hingen und er sie nicht erreichen konnte. Daß die italienische Biene sanfteren Charakters sei und fast nie steche, bekennt Niemand mehr. Auch ihre größere, schon vom Hrn. v. Baldenstein beobachtete Nutzbarkeit steht außer Zweifel.

Jeder intelligente Züchter wählt aber von der Thierart, mit deren Zucht er sich befaßt, die nuzbarste aus. Denn die magerste Kuh giebt doch mehr Milch, als der bestgepflegte Ochse. Nun will ich zwar, da jeder Vergleich hinkt, damit nicht etwa gesagt haben, als trage die schwarze Biene gar nichts ein. Wie viele Zentner haben sie mir nicht eingetragen, ehe ich italienische Bienen hatte, und tragen sie mir jetzt noch auf den auswärtigen Ständen ein; aber die größere Umsicht im Eintragen, die sie beim Mangel an Waibe selbst zum Rauben verleitet, ist nicht in Abrede zu stellen und Hr. v. Berlepsch giebt dieses ebenfalls zu, wenn er auch in andern Beziehungen abweichende Erfahrungen gemacht haben will. Es betreffen diese Erfahrungen eben nur Punkte, worauf ich selbst gerade kein so großes Gewicht lege. Eine größere Fruchtbarkeit will schon Hr. v. Baldenstein an den italienischen Bienen wahrgenommen haben. Sie schwärzten stets am frühesten, schwärzten häufig und lieferten doch noch ansehnliche Honigernten. Da aber Jeder weiß, welche enorme Fruchtbarkeit ich von jeher auch den Königinnen der einheimischen Art zugeschrieben habe, so will ich keineswegs behaupten, als stände diese jener besonders merklich nach.

Von der größeren Uempfindlichkeit der italienischen Biene gegen die Kälte würde ich gar nicht gesprochen haben, wenn nicht Viele die Befürchtung geäußert hätten, sie würde unser rauheres Klima gar nicht vertragen und höchstens wie eine Treibhauspflanze bei uns vegetiren. Ich sah dagegen die Italienerinnen stets die ersten Höschen bringen, selbst wenn der Erdboden noch meist mit Schnee bedeckt war, wenn die Haselnuß blühte, oder wenn ich Mehl hineinstellte. Auf dem Schnee fand ich verhältnismäßig stets weniger gelbe als schwarze Bienen nach einem Reinigungsausfluge liegend. Dieses könnte allerdings auch Folge ihrer größeren Gewandtheit, Geschicklichkeit und Beweglichkeit sein, wobei sie sich etwas erwärmen und schneller in den Stock flüchten, als die unbehüllicheren und schwerfälligeren schwarzen. Ich nahm aber auch italienische und schwarze Bienen in die kühle Stube. Erstere flatterten noch am Fenster, wenn die letzteren schon erstarrt auf dem

Fensterbrett lagen. Daß auch die italienischen Bienen endlich erstarren, versteht sich selbst, daß sie aber wenigstens ebensogut, wie die schwarzen, der gewöhnlichen Kälte Trotz bieten können, hat sich im vorliegenden wieder gezeigt.

Am meisten wunderte ich mich darüber, daß in Thüringen die Drohnen von den italienischen Bienen nicht früher, als von den schwarzen, sollten ausgetrieben werden, was hier doch regelmäßig der Fall ist, außer bei einzelnen in der Entwicklung zurückgebliebenen Stücken, oder wenn sich die Befruchtung einer jungen Königin verspätete. Ich finde die Erklärung dieser Verschiedenheit darin, daß dort die Drohnenschlacht im Allgemeinen viel früher fällt, während hier diese Fresser von den schwarzen Bienen häufig bis in den September hinein geduldet werden, wogegen sie in den italienischen Stöcken gewöhnlich sofort ausgetrieben werden, wenn die junge Königin fruchtbar geworden ist. Man kann auch dadurch leicht einen Fehlschluß machen, daß man eine halbveredelte Art für Vollblut-Race hält. Wie aber nicht Alles Gold ist, was glänzt, so ist auch nicht Alles ächt italienisch, was gelb oder bunt ist. Herr v. Berlepsch spricht in Kro. 1 seine Erfahrungen rückblicklich ital. Königinnen u. A. dahin aus, daß eine vorzüglich gelbe Königin unter allen Umständen, auch wenn sie von einer deutschen Drohne befruchtet würde, ächt werde. Daß sie lauter bunte Bienen erzeugen könne, gebe ich zu, aber ganz ächt wird sie nicht, wie die Farbe der jungen, von ihr abstammenden Königinnen zeigen wird. Es trifft dieses auch nicht immer zu und der Herr Baron berichtete früher von einer sehr gelben Königin, die nur gewöhnliche Bienen hervorbrachte, obschon sie ihm etwas leichter zu sein schienen. Bei einer unächt befruchteten Königin scheinen sich die beiden Elemente mit der Zeit immer mehr zu amalgamiren, in den ersten Generationen aber mehr rein und unvermischt neben einander hervorzutreten, so daß man zufällig auch von Bastardmüttern sehr schöne junge Königinnen erhalten kann, und der Herr Baron hat nach seiner mündlichen Erzählung seine schönste Zuchtmutter gerade von einer solchen erhalten. Der äußeren Farbe ist aber doch nicht zu trauen, und ich werde nie eine Königin zur Fortzucht der italienischen Art gebrauchen, deren Ascendenten beiderseits nicht der Vollblutrace angehören, sollten sie auch noch so schön gefärbte Drohnen und noch so schöne Bienen erzeugen, wenn unter ihrer Nachkommenschaft auch nur eine schwarze Biene erschiene. Auch Hr. Deuß scheint in Deutschland zwar bunte, aber keine ächt italienische Bienen gesehen zu haben, indem er von den auf Blüten in Genua beobachteten schnellen, gewandten und äußerst schön colorirten italienischen sagt, daß sie der hier eingeführten ital. Race noch ansehnlich voransehen. Meine Italienerinnen sind gerade so, wie jene geschildert werden. Daß jene nicht anders waren, geht aus den Worten hervor, die eingefangenen Arbeitsbienen hätten eine gleich schöne Farbe gehabt, wie die im Spiritusfläschchen befindliche ital. Königin von Hrn. Brinck, zu welcher sie gethan wurden. Diese habe ich schon in Düsseldorf und auf der Rheinfahrt wiederholt gesehen und aufmerksam betrachtet, und meinen

ital. Bienen ziemlich gleich gefunden. Die Königinnen aber übertrahlen die Bienen in der Regel bei weitem, indem der ganze vordere Theil des Leibes goldgelb oder orange-farbig ist und erst gegen die Spitze zu immer mehr ins Schwarze übergeht. Die wie Arbeitsbienen geringelten gehören schon zu den minder schönen, erzeugen nicht mehr so schöne Bienen und werden von mir zur Fortzucht gar nicht benützt. Gleich den Arbeitsbienen unterscheiden sich die italienischen Königinnen nicht nur durch Farbe, sondern auch durch ihr sonstiges Benehmen. Die jungen Mütter der schwarzen Art rennen gewöhnlich hin und her, suchen sich zu verbergen, so daß man sie oft erst auf der letzten Tafel oder auf der Hinterwand des Stockes fangen kann. Die italienischen sind zahm, fahren im Brutansatz oft fort, wenn man die Bruttafel auch bereits herausgenommen hat, und lassen sich fangen, ohne auch nur einen Fluchtversuch zu wagen. Es ist daher diese Bienenart eine besondere Race mit eigenthümlichem Typus in Farbe und dem sonstigen Wesen, den sie in jedem Klima bewahren werden, weil ihn das Klima nicht hervorgebracht haben kann, wie das Nebeneinanderbestehen beider Racen beweist.

Carlsmarkt <sup>20/2</sup>. 56.

Dzierzon.

### Einiges zur Bildung italischer Stöcke und über die Faulbrut.

Am 18. April 1854 holte ich mir bei Herrn Pfarrer Dzierzon eine italische Königin. Ich bildete mir den italischen Stock auf folgende Weise: Dem Stocke wurde erst eine Tafel Honig, eine Tafel auslaufende Brut und eine leere Wabe eingehängt, die Königin mit den wenigen Begleiterinnen hineingethan. Zur weiteren Verstärkung wurden andern Stöcken von auswärtigen Ständen Bienen, gewöhnlich gegen Abend, entnommen, und nach mehreren Stunden, meist früh Morgens, dazu gethan, damit sie erst in dem lebhaften Gefühle der Weiserlosigkeit und ohne Hoffnung der Selbsthilfe die neue Herrscherin bald annehmen sollten, und auch freudig annahmen. Hatte ich ihn so weit verstärkt, daß die Bienen die Brut gut belagerten, wurde eine neue Bruttafel zur ersten gehängt, und mit dem Bienenzutheilen fortgefahren. Zuerst dürfen nicht zu viel Bienen, wenn der Stock stärker geworden, etwas mehr auf einmal zugegeben werden. So hatte ich in Zeit von circa acht Tagen einen recht starken Stock hergestellt, der die gegebenen fünf Bruttafeln recht gut und vollständig belagerte und herrlich gedieh. — Sobald sich im Juni gedeckelte Drohnenbrut zeigte, wurde auf Vermehrung gedacht. Mit dem Umsetzen der Altmutter in andere Stöcke war ich glücklich, mit den jungen Königinnen desto unglücklicher. Das Resultat im Herbst war: eine junge ächte, zwei Bastardmütter. Vier und zwanzig junge Königinnen gingen verloren, theils — circa die Hälfte — beim Begat-

zungsausfluge, theils abgestochen u. dgl. — Meinem Nachbar hatte ich eine junge ächte überlassen, denn die war in die blaue Luft geflogen. —

Im Frühjahr 1855 war die Carlsmarkter Altmutter todt. Beim Reinigungsausfluge hatten sich kleine Deutcher der obern Etagen auf die in den unteren Etagen des 6-Deuters quartierenden Italiener geschlagen. Die Altmutter todtgestochen. Hr. Pfarrer Dzierzon war so gütig, auf meine dringende Bitte eine andere sehr schön gezeichnete mir abzulassen. Diese kam wohlthätiger Weise wurde dem weiserlos gewordenen Italiener die Drohnenbrut aus gegebener deutscher Brut eine junge Königin, die ich hatte — gegeben. Mit großer Vorsicht wurde die Königin in den Stock wieder entwehelt, und die Bienen, die wirksam fühlten, wurde eine Partie in die Stube geholt (mit einem gin mit ihrem Hofstaate aus Carlsmarkt war hier ein offener Kästchen) und zugetheilt, und mit dieser Zuteilung successive fortgefahren, bis der größte Theil des Stockes bei der neuen Herrscherin war. Hierauf wurde sie in den Stock locirt. Nach acht Tagen waren drei Tafeln mit Brut besetzt. —

In der Folge wunderte ich mich, daß der Stock nicht nach Erwartung erstarren wollte. Eine genaue Revision und Untersuchung zeigte mir zu meinem größten Schrecken, daß mein schöner italienischer Stock faulbrütig war.

Da hat Walter am Ende doch nicht Unrecht wegen inficirter Dzierzon'scher Ableger, höre ich Manche sagen. Doch nur sachte, sachte, meine Herren. Schein und Sein sind himmelweit verschieden. So schnell urtheilte ich nicht, wie ein Walter, sondern: wie und woher kommt es, daß du Faulbrut hast? war die Frage, die ich mir zur Beantwortung stellte. Die gründliche Untersuchung der andern Stöcke zeigte mir bald, daß Herr Dzierzon an meiner Faulbrut ebensoviel oder wenig Schuld hatte, als ich am orientalischen Kriege.

Ich fand noch zwei faulbrütige Stöcke, die übrigen alle gesund. Einer der faulbrütigen Stöcke hatte Brut hergeben müssen, erst dem weiserlosen Italiener zur Erziehung der oben bemeldeten jungen Königin, dann dem andern, einem Bastarde, zur Verstärkung, weil er zeitig auf Drohnen Anhalt machen sollte. Jetzt war das Räthsel, woher die Faulbrut, gelöst. Mein alter Deutscher war faulbrütig und ich hatte mir die andern beiden durch die ihm entnommenen Waben angesteckt!

Sofort wurden sämmtlichen drei Stöcken die Königinnen ausgefangen und eingesperrt, damit für's Erste der Brutansatz aufhörte, die faule Brut also endlich aufhören mußte. Die schöne Italienerin wurde dann einem andern Stocke gegeben. Ich wollte à la Lange operiren, hielt aber bald einen Sterbling in der Hand, denn bei der Königin saß bald ein Stachel einer erbitterten Biene zwischen den obern Ringen des Hinterleibes.

Vor Nachsucht in den entweihelten Stöcken war ich sicher; denn sämmtliche Nachschaffungsstellen wurden faul. Ich kassirte die weiserlosen Stöcke nicht sofort, sondern behielt sie noch einige Zeit, bloß zum ferneren Beobachten,